



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### Medienspiegel Kalenderwoche 03 / 2015

- SRF, 12. Januar 2015 Luzerner Primarschüler sollen mehr zur Schule
- BAZ 12.01.2015; Ein SVP-Bildungsdirektor?
- 20 Minuten, 13.01.2015; JSVP gegen ausländische Namen in Schulbüchern
- Blick 14.01.15; Pisa-Sieger setzen voll auf Tastaturen
- 20 Minuten, 14.01.15: Hausaufgaben der Kinder überfordern die Eltern
- Tagblatt, 15. Januar 2015, Mathematik verliert an Gewicht
- Annabelle: 14. Januar 2015 Christian Amsler im Interview: Lehrpersonen werden nicht drangsaliert
- Aargauer Zeitung, 15.01.2015 «Wir brauchen Jugendliche, die schreiben und rechnen können»
- Tagblatt, 17. Januar 2015, Abschied von der Schnürlischrift
- Tagblatt, 18. Januar 2015, Weltgeschehen im Klassenzimmer

Sind Sie schon Mitglied in unserem Verein? Anmeldung an: [info@starkevolksschulesg.ch](mailto:info@starkevolksschulesg.ch)

Unterstützen Sie unsere Bemühungen mit einem finanziellen Beitrag auf PC-Konto **61-562879-4** (IBAN: CH 48 0900 0000 6156 2879 4), für unsere Kinder - besten Dank



**Für den  
Lernerfolg  
unserer Kinder**

Ja zum HarmoS Austritt!

Sekretariat Starke Volksschule SG | Bahnstr. 19 | 9422 Staad  
Tel: 071 565 18 85 | sekretariat@starkevolksschulesg.ch



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

SRF, 12. Januar 2015 Luzerner Primarschüler sollen mehr zur Schule

«Der Lehrplan 21 ist keine Revolution, aber eine Evolution»: Mit diesen Worten stellte der Luzerner Bildungsdirektor Reto Wyss das neue Regelwerk den Medien vor. Es soll kostenneutral eingeführt werden. Dabei arbeiten die Zentralschweizer Kantone zusammen.

Eine Lektion mehr Deutsch in der 1./2. Primarklasse, eine Lektion mehr Mathematik in der 3./4. und je eine Lektion mehr Französisch und Musik auf der 5./6. Primarstufe. Das sind einige der Änderungen, die der Lehrplan 21 im Kanton Luzern bringt.

Unter dem Strich bedeutet dies: Primarschüler werden neu bis zu 30 Lektionen Unterricht pro Woche haben. Der Luzerner Bildungsdirektor Reto Wyss findet das vertretbar: «Was die Anzahl Wochenstunden angeht, liegt der Kanton Luzern damit im schweizerischen Mittel.»

### **Kompensation auf der Oberstufe**

Die Luzerner Regierung hatte vom Parlament den Auftrag, den Lehrplan 21 kostenneutral einzuführen. Dies geschieht nun auf zwei Ebenen. Einerseits inhaltlich: Zum Beispiel wird in der 7./8. Klasse eine Lektion Englisch und in der 9. werden Wahlpflichtfächer gestrichen. Andererseits organisatorisch: Der neue Lehrplan wird gestaffelt eingeführt und das Weiterbildungsangebot für die Lehrpersonen auf den Lehrplan 21 fokussiert. So stehen in den nächsten Jahren im Kanton Luzern rund die Hälfte der Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen im Zusammenhang mit dem neuen Regelwerk.

### **Mehraufwand für Lehrpersonen**

Die ersten Info-Veranstaltungen für die rund 5000 Luzerner Lehrpersonen finden bereits in den nächsten Monaten statt. Danach folgen die spezifischen Weiterbildungen in einzelnen Fachbereichen. «Das ist ein grosser Aufwand. Neben der Einführung des Lehrplans 21 gibt es keinen Platz mehr für grössere Schulentwicklungsprojekte», sagt Christof Burkart. Er ist Schulleiter in Ruswil. Die Schule umfasst rund 800 Kinder und Jugendliche sowie rund 100 Lehrpersonen.

Burkart gibt dem Lehrplan 21 gute Noten: «Er zeigt allen klarer auf, was gelehrt und gelernt wird.» Eine Einschränkung macht der Schulleiter aber beim Frühfranzösisch, wo eine Lektion aufgestockt wird: «Hier prescht die Regierung vor. Denn im Kanton Luzern steht ja eine Volksabstimmung bevor, mit der das Französisch eventuell in die Oberstufe verbannt wird.»

### **Luzerner Spezialitäten**

Der Kanton Luzern verzichtet mehrheitlich darauf, den Lehrplan 21 inhaltlich speziell zu ergänzen. Obwohl er das könnte. «Wir haben beschlossen, kantonale Spezifikationen aufs



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Minimum zu beschränken, um Abweichungen zu den anderen Zentralschweizer Kantonen möglichst zu vermeiden», sagt Regierungsrat Wyss dazu.

Was den Fremdsprachenunterricht betrifft, sagt Wyss: «Der vorliegende Lehrplan greift der geplanten Luzerner Volksabstimmung über eine Fremdsprache in der Primarschule nicht vor. Er bildet den Ist-Zustand ab.» Bei einer allfälligen Annahme der Initiative müsste die Weiterbildung der Lehrer sowie die Wochenstundentafel angepasst werden.

### ***Viel Einigkeit, unterschiedliche Strukturen***

Die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren haben den Lehrplan 21 Anfang November 2014 zur Einführung freigegeben. Das überarbeitete Regelwerk wurde insgesamt um 20 Prozent gekürzt und umfasst neu 470 Seiten und 363 Kompetenzen. Nun entscheidet jeder Kanton über die konkrete Einführung.

Die Zentralschweizer Kantone wollen den Lehrplan 21 in gut zwei Jahren (auf Anfang Schuljahr 2017/18) einführen. Während sich die Bildungsdirektoren in dieser Frage einig sind, gibt es in der Bevölkerung und in Fachkreisen Widerstand. Etwa in den Kantonen Schwyz und Luzern. Einerseits richtet sich die Kritik gegen den Lehrplan an sich, andererseits gegen den Zeitpunkt der Einführung.

«Trotz breitem Konsens werden die Zentralschweizer Kantone den Lehrplan und dessen Lernziele nicht bis ins Detail gleich umsetzen», sagt Peter Gähwiler, der Sekretär der Zentralschweizer Bildungsdirektoren, «das darf auch so sein. Denn der Lehrplan 21 lässt den Kantonen ihre Freiheiten.»

Erst kürzlich haben Uri, Ob- und Nidwalden darüber informiert, dass sie bei der Umsetzung noch enger zusammenarbeiten wollen. «Das heisst aber nicht, dass Luzern, Zug und Schwyz nicht am gleichen Strick ziehen. Sie haben einfach eine andere Ausgangslage, etwa durch ihre Grösse und die Tatsache, dass sie je eine pädagogische Hochschule auf ihrem Kantonsgebiet haben», erläutert Gähwiler, der auch Sekretär des Obwaldner Bildungsdepartements ist.

<http://www.srf.ch/news/regional/zentralschweiz/luzerner-primarschueler-sollen-mehr-zur-schule>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

BAZ 12.01.2015; **Ein SVP-Bildungsdirektor?**

**Zur Neuverteilung der Direktionen in der nächsten Legislaturperiode, sollte die gewonnene Freiheit auch genutzt werden. Ein Kommentar.**



Doch bloss Einzelkämpfer: Die Vertreter des bürgerlichen Vierertickets, Anton Lauber, Sabine Pegoraro, Thomas Weber und Monica Gschwind, vermeiden es, Stellung zu politischen Themenbereichen ihrer Kollegen zu nehmen.

Bild: Kostas Maros

Wer davon ausgeht, dass die amtierenden Baselbieter Regierungsmitglieder in der nächsten Legislaturperiode automatisch den gleichen Direktionen vorstehen wie heute, liegt nicht richtig. Was auch immer im Wahlkampf gesagt wird, ist nicht verbindlich. Die neue Regierung wird frei sein, die Direktionen neu zu verteilen. Und sie sollte diese Freiheit auch nutzen.

Diese Woche sind die vier bürgerlichen Regierungsratskandidaten zusammen vor die Medien getreten, um ihr Wahlprogramm zu erläutern. Als Viererticket. Wie ein Viererticket allerdings agierten Sabine Pegoraro, Anton Lauber, Thomas Weber und Monica Gschwind bei diesem Auftritt nicht: Sie traten in Tat und Wahrheit als Einzelkämpfer zu verschiedenen Themenbereichen der kantonalen Politik auf, vermieden es auch sorgfältig, zu den Themenbereichen der Kollegen Stellung zu nehmen.

Der bürgerliche Auftritt führte deutlich aus, dass zwar Gesamterneuerungswahlen angesagt sind, in Tat und Wahrheit aber nur um die Besetzung des einzigen vakanten Direktionssessels in der Baselbieter Regierung gestritten werden will. Es mag sein, dass dies für die Bürgerlichen eine erfolgversprechende Wahltaktik ist, denn im Bereich der Bildung befinden sich ihre sozialdemokratischen Gegner arg in der Defensive. Die Bevölkerung allerdings möchte im Vorfeld einer Gesamterneuerungswahl von den Kandidierenden nicht ausschliesslich Auskünfte über Universitäten, Schulen und Kulturinstitutionen.

### **Man liess Wüthrich ins Messer laufen**

Wie in den meisten Kantonen legen die Baselbieter Regierungsräte allzu oft ihren Fokus in erster Linie auf die eigene Direktion. Dies sollte nicht so sein. Bei allen Beschlüssen der Regierung trägt nicht der



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Direktionsvorsteher oder die Direktionsvorsteherin die Verantwortung, sondern die Gesamtregierung. Regierungsratskandidatin Regula Nebiker (SP) hat deshalb recht, wenn sie darauf hinweist, dass die Bildungspolitik der letzten Jahre nicht allein von ihrem Parteikollegen Urs Wüthrich verantwortet wird, sondern von der Gesamtregierung. Die Regierung hat es sich nämlich etwas leicht gemacht, als sie ihren Kollegen Wüthrich immer wieder ins Messer laufen liess und es dem Landrat oder gar dem Volk überliess, den Kollegen zur Ordnung zu rufen.

Einige der Eckpfeiler des umstrittenen Lehrplans 21 haben auch weit über die Schule hinaus Auswirkungen. Wenn der Lehrplan 21 auf Sekundarschulstufe etwa die geforderten Kompetenzen nivelliert, kommt dies einer Minderung der dualen Bildung insgesamt gleich – ein nicht zu unterschätzender Faktor im Wirtschaftsleben. Von einer bürgerlichen Regierung müsste deshalb erwartet werden können, dass sie sich dagegen wehrt, wenn mit dem neuen Lehrplan die Weichen anders gestellt werden. Auch unverhältnismässige Schulhauserweiterungen oder unnötig teure Zusatzausbildungen für Lehrkräfte sind nicht allein Sache des Bildungsdirektors.

### **Direktionsverteilung ist reine Formsache**

Es ist auch sehr bedauerlich, dass die wieder kandidierenden Regierungsmitglieder die Fragen von Smartvote nicht beantwortet haben, denn dies würde wenigstens Rückschlüsse auf ihre Grundhaltung ausserhalb der Führung ihrer eigenen Direktion zulassen. Dass hingegen kein amtierendes Regierungsmitglied schon heute über einen möglichen Direktionswechsel spricht, ist normal. Der Wahlkampf findet immerhin ein halbes Jahr vor der neuen Legislaturperiode statt. Und auch im letzten Halbjahr der jetzigen Legislaturperiode stehen wichtige Entscheide in allen Direktionen an, die das volle Engagement aller Regierungsräte voraussetzen. Daraus ist nicht abzuleiten, dass die Direktionsverteilung nach den Wahlen nur reine Formsache wäre.

Am Beispiel der Bildungsdirektion, über die zurzeit so heftig gestritten wird, lässt sich vortrefflich aufzeigen, dass es nicht von Vorteil ist, wenn eine Direktion über viele Jahre von Vertretern der gleichen Particouleur geleitet wird. Es ist kein Zufall, dass die Baselbieter Verwaltungsordnung Direktionsvorstehern nach zwei Legislaturperioden einen Wechsel sogar nahelegt.

Selbstverständlich hängt die Direktionsverteilung vom Wahlausgang ab. Unabhängig vom Wahlausgang aber müsste erwogen werden, umstrittene Dossiers nach dem Wechsel allenfalls denjenigen zuzuweisen, die zuvor lautstark Kritik geübt haben. Die Bildungsdirektion einem SVP-Mitglied zuzuweisen, die Wirtschaftsdirektion einem Sozialdemokraten, die Baudirektion einem Grünen: Dies könnte vieles in



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

diesem Kanton aufweichen und neue Lösungen ermöglichen. Die Verantwortung trägt ohnehin – und zu Recht – die Gesamtregierung.

<http://bazonline.ch/basel/land/Ein-SVPBildungsdirektor/story/29570619>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

**20 Minuten, 13.01.2015; JSVP gegen ausländische Namen in Schulbüchern**

*Die Junge SVP stört es, dass in Beispielsätzen im «Schweizer Zahlenbuch» ausländische Namen vorkommen. Andere sehen das als wichtig für die Integration.*

«Shkodrans Schulweg beträgt 2144 Meter. Wie weit muss er gehen, wenn er zur Schule läuft und beim Nach-Hause-Gehen auf halber Strecke einen Zwischenhalt bei seiner Klassenkameradin Besarta macht?» An solchen und ähnlichen Mathematik-Aufgaben aus dem «Schweizer Zahlenbuch 4» stört sich die JSVP. Dies nicht etwa, weil Shkodrans Schulweg wahnsinnig lang ist, sondern aufgrund der ausländischen Namen der Protagonisten der Textaufgabe.

Die Aufmerksamkeit der JSVP wurde von einer Mutter geweckt, die es für erschreckend hielt, dass im Mathe-Buch ihrer Tochter ausländische Namen als Beispiele benutzt werden. «Da muss der Autor doch ziemlich links eingestellt sein, wenn solche Namen gewählt werden», glaubt die Mutter. [Deshalb meldete sie es der JSVP über deren Plattform Freie-schule.ch.](#)

### **Multikulti-Gehirnwäsche**

Beim Präsidenten der JSVP Anian Liebrand rannte die besorgte Mutter offene Türen ein: «Heute heissen die Beispielpersonen in Lehrbüchern nicht mehr «Hans» oder «Fritz», sondern «Mustafa». Liebrand: «Es ist schlimm, wenn die Kinder durch Schulbücher einer Multikulti-Gehirnwäsche ausgesetzt werden.» Zwar gebe es Klassen, in denen ausländische Schüler in der Mehrheit seien. Wenn man allerdings das ganze Land betrachte, so seien die Schweizer klar in der Überzahl. «Dies muss man in Schulbüchern entsprechend darstellen.» Ansonsten würde man die Realität verzerren. Was mit den Zahlenbüchern geschehen soll, lässt Liebrand offen: «Das muss die Bevölkerung entscheiden.»

### **Mustafa gehört auch ins Mathe-Buch**

Der Präsident der Bildungskommission [Matthias Aebischer](#) (SP) ist verärgert: «Es überrascht nicht, dass eine Partei, die am liebsten alle Ausländer aus dem Land weisen will, diese auch aus den Lehrmitteln verbannen möchte.» Vor 50 Jahren habe es der Realität entsprochen, wenn die Kinder in Lehrbüchern «Hans» oder «Fritz» geheissen hätten. Heute hingegen müsse man auch «Mustafa» oder eben «Shkodran» darstellen.

Aebischer ist sich sicher, dass diese grosse kulturelle Vielfalt in Schweizer Schulklassen eine grosse Bereicherung für die Schulkinder im Alltag sei. Als Beispiel nennt er das Schulfest seiner Kinder: «Neben Bratwurst und Cervelat esse ich dort auch gerne türkische und tamilische Gerichte.» Es sei eben wichtig, von allen Kulturen das Gute mitzunehmen.

### **Schule kümmert sich um multikulturelle Realität**

Der Präsident der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK), Regierungsrat Christian Amsler, hält die Theorie einer Gehirnwäsche durch den Einsatz ausländischer Namen für völlig übertrieben. «Wir haben einfach eine Schule, die sich um die multikulturelle Realität kümmert und die Chancen der Vielfalt nutzt.» Die Realität sei, dass wir in einer multikulturellen Welt lebten. Deshalb sei es aus seiner Sicht völlig unproblematisch, wenn ausländische Namen in



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Lehrmitteln abgedruckt würden.

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin des Dachverbands für Lehrerinnen und Lehrer, findet es wichtig, dass auch ausländische Namen in Lehrbüchern abgedruckt würden. «Das Ziel solcher Bücher ist, dass sich die Kinder darin wiederfinden können.»

### **Schülerzahl auf Rekordtief**

Herausgeber des «Schweizer Zahlenbuchs 4» ist der Verlag Klett und Balmer. Das Lehrmittel sei in enger Zusammenarbeit mit Lehrpersonen entstanden, sagt Sprecher Antonio Russo. Diese hätten das Buch in fast allen Deutschschweizer Kantonen systematisch evaluiert. Die Namen stammen von Kindern aus den Erprobungsklassen. «Es entspricht der Realität, dass an Schweizer Schulen die Klassen kulturell gemischt sind. Dem tragen wir Rechnung. Lehrmittel sollen alle Kinder ansprechen.»

Tatsächlich sind rund ein Drittel der 325'000 Primarschüler in der Schweiz Ausländer. Die Anzahl ausländischer Schüler betrug in den letzten Jahren konstant um die 100'000, während die Zahl der Schweizer Schulkinder in den letzten 15 Jahren von 375'000 auf 325'000 deutlich gesunken ist. Die meisten ausländischen Schüler kommen aus Ex-Jugoslawien (24'000), Portugal (17'000) und Italien (11'000).

Die Zahl der Schulkinder ist in der Schweiz auf einem historischen Tiefstand. Noch nie gab es in der Schweiz, gemessen an der Gesamtbevölkerung, so wenig Schüler. Die Zahl der Schulkinder wird aber in den nächsten Jahren wieder steigen. Auf der Primarstufe wird die Schülerzahl gemäss aktuellen Prognosen bis 2021 um zehn Prozent ansteigen. Auf der Sekundarstufe wird ab 2017 mit steigenden Schülerzahlen gerechnet.

<http://www.20min.ch/schweiz/news/story/16368993>





## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Blick 14.01.15; Pisa-Sieger setzen voll auf Tastaturen

# Finnen schaffen die Schreibschrift ab!

**HELSINKI (FIN) - Ausgerechnet die Pisa-Seriensieger tun sich schwer mit dem Schreiben von Hand. Auf 2016 sind Reformen geplant. Es wird vermehrt getippt.**

Vorbei mit Tintenflecken und abgebrochenen Bleistiftspitzen: Die Finnen setzen voll auf die Tastatur! Ab Herbst 2016 sind Schreibschriften im Lehrplan für Grundschulen passé.

### Pisa-Sieger könnens nicht

«Handschrift zu benutzen und vor allem die Buchstaben miteinander zu verbinden, ist für viele Schüler schwierig», begründet Minna Harmanen vom finnischen Bildungsamt den Entscheid.

Zu schwierig? Ausgerechnet für Pisa-Seriensieger Finnland?

Hermanen räumt gegenüber der «Helsinki Times» ein, dass der Verzicht auf die Schreibschrift eine grosse kulturelle Veränderung mit sich bringt. Darum wolle man den Lehrern auch einen gewissen Handlungsspielraum geben. Und auch die Blockschrift verschwinde mit der Schulreform nicht.

Aber: «Flüssiges Tippen auf der Tastatur ist eine wichtige Fähigkeit», so Harmanen. Darum werde mehr Zeit darauf verwendet.

### Die finnischen Schüler freuts

Tendenziell gilt ab 2016 also: weg mit den Schreibheften - her mit den Tablets und Computern!

Die finnischen Schüler freuts! Am Computer zu schreiben gehe viel schneller als per Hand, sagt eine Neuntklässlerin zu Radio «YLE». «Und es ist viel einfacher. Ich konzentriere mich mehr auf das, was ich schreibe.»

Auch in der Schweiz wird das Schreiben auf der Tastatur im Lehrplan nicht ausser Acht gelassen. Doch «Die blinde, perfekte Beherrschung der Tastatur zu erwerben, ist nicht Ziel der Volksschule», heisst es im Lehrplan 21.



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Und auch der Schreibschrift schwört die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz nicht ganz ab. Im **Lehrplan 21** gibt es aber die **Empfehlung**, statt in Schnürlischrift in einer teilverbundenen Schrift zu unterrichten. (mad)

<http://www.blick.ch/news/ausland/pisa-sieger-setzen-voll-auf-tastaturen-finnen-schaffen-die-schreibschrift-ab-id3403790.html>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### **20 Minuten, 14.01.15: Hausaufgaben der Kinder überfordern die Eltern**

*Vor allem bei Mathe-Aufgaben wissen viele Eltern nicht mehr weiter. Sie schicken die Sprösslinge darum in die Nachhilfe oder besuchen selbst Kurse.*

Wissen Sie noch, wie der umgekehrte Dreisatz funktioniert? Und können Sie auf Anhieb die Gesetze des Bruchrechnens abrufen? Nicht? Dann sind Sie nicht allein. In Grossbritannien hat eine Umfrage unter 2000 Eltern ergeben, dass bei zwei Dritteln die Hausaufgaben der Kinder für rote Köpfe sorgen.

Viele können nicht helfen oder müssen sich zuerst übers Internet schlau machen, um Antworten zu haben. Das Fach, das die Mütter und Väter mit Abstand am häufigsten nannten, war Mathematik.

#### **«Eltern stossen oft an ihre Grenzen»**

Die 2009 publizierte Studie «Leitlinien zur Förderung von Mathematiklernen in Familien» zeigt: Dies gilt auch für die Schweiz. Laut den Ergebnissen fühlen sich zahlreiche Eltern nicht kompetent genug, um ihren Kindern in Mathematik zu helfen. Sie senden diese darum in private Nachhilfekurse, bitten den Lehrer um Hilfe oder verzichten ganz darauf, den Sohn oder die Tochter zu unterstützen. Andere besuchen gar spezielle Mathematikurse, um mithalten zu können.

Für Schweizer Elternorganisationen sind diese Schwierigkeiten nicht überraschend. «Eltern stossen beim Helfen oft an ihre Grenzen», sagt Sabine Wiedmann, Präsidentin der Schweizer Vereinigung der Elternorganisationen. Das Thema Hausaufgaben sorgt denn auch permanent für Diskussionen – und Eltern machten sich deswegen grosse Sorgen.

#### **Frust und Streit wegen Hausaufgaben**

«Die Anforderungen in der Schule sind so gestiegen, ohne Unterstützung von daheim geht es kaum mehr.» Dennoch sollte es gemäss Wiedmann nicht so sein, dass Eltern Schulstoffkurse besuchen müssen. «Es ist an der Schule, den Kindern alles richtig zu erklären.»

Auch Sabine Zehren von Schule und Elternhaus Schweiz findet, die Kinder sollten eigentlich vom Lehrer Hilfe erhalten. Die Themen in Mathematik seien aber oft schwierig und anspruchsvoll und die Kinder würden diese nicht immer verstehen. «Wenn Eltern dann auch Schwierigkeiten haben, kommt es oft zu Frust und Streitereien», sagt sie.

#### **Eltern fungieren oft erfolgreich als Hilfslehrer**

Sie selbst habe einen Kurs zu Lerntechniken und Mathematik in der Primarschule besucht. «Es hilft, die Situation zu Hause zu entspannen.» Eltern, die Zeit hätten, würden sich darum heute auch in Schulwissen weiterbilden. «Es ist wichtig, sein Kind gut zu begleiten.»

«Eltern müssen ihren Kindern den Schulstoff nicht erklären können», sagt hingegen Franziska Peterhans vom Lehrerdachverband Schweiz. Darum sei es nicht schlimm, wenn viele den Schulstoff nicht verstehen würden. Die Eltern sollten sich vielmehr für die Hausaufgaben interessieren und schauen, dass die Kinder diese machten. Man wisse aber, dass viele Eltern sehr erfolgreich als Hilfslehrer fungierten. «Es ist darum sicher nicht nachteilig, wenn Eltern Kurse besuchen, um ihr Wissen aufzubessern.»

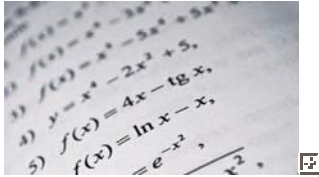
<http://www.20min.ch/schweiz/news/story/26128767>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 15. Januar 2015, **Mathematik verliert an Gewicht**



In einer Studie der Uni Zürich von 2008 waren 41 Prozent der Mathematik-Maturaprüfungen ungenügend. (Bild: fotolia)

### **Wie anspruchsvoll darf am Gymnasium unterrichtet werden? Ein Lehrer an der Kanti Sargans soll entlassen werden, weil sein Unterricht angeblich zu wenig schülergerecht war. Ein ETH-Experte warnt vor dem sinkenden Unterrichtsniveau.**

SARGANS. S. ist bis heute ein begeisterter Mathematiker. Während über 20 Jahren unterrichtete er an der Kanti Sargans im Fach Mathematik. Er schloss sein ETH-Studium nicht nur mit Dokortitel ab, der Rheintaler nutzte später sein Wissen auch für wissenschaftliche und kulturelle Arbeiten. Zum 450-Jahr-Jubiläum des Toggenburger Mathematikers Jost Bürgi verfasste er ein Theaterstück, das 2002 in Lichtensteig uraufgeführt wurde. 2010 war er Herausgeber und Mitautor eines Buches über den Mathematiker Georg Joachim Reticus, dessen Geburtstag sich 2014 zum 500. Mal jährte.

Ein vielfältiges Engagement im Fach Mathematik, das ihm jetzt in seiner Situation wenig hilft: S. steht wegen seines angeblich zu wenig schülergerechten und strengen Unterrichts seit Jahren unter Beobachtung der Sarganser Schulleitung (Ausgabe vom 13. Januar). Vor einem Jahr wurde ihm mit der Kündigung gedroht. Diese ist bis heute nur deshalb nicht ausgesprochen worden, weil S. seit einem Jahr krankgeschrieben ist.

#### **Grob ungenügend**

Wie anspruchsvoll und auf welchem Niveau soll er denn sein, der Mathematikunterricht an Schweizer Gymnasien? Tatsache ist, dass viele Schüler heute nach dem Optimumprinzip funktionieren: Gelernt wird nicht etwa, was wichtig und nötig wäre, sondern vor allem, was mit geringstem Aufwand die besten Resultate bringt. Für sie ist das heutige Maturitätssystem perfekt. «Rund 20 Prozent der Maturanden haben grob ungenügende Mathematikkenntnisse», sagte der Präsident der Berner Maturitätskommission, Jürg Schmid, kürzlich gegenüber der NZZ. Schmid stützte sich auf eine Auswertung von Berner Maturanoten. «Grob ungenügend» heisst Note 2,5 oder tiefer. In anderen Kantonen dürfte es nicht anders sein. In der Studie Evamar II der Universität Zürich von 2008 waren 41 Prozent der schriftlichen Mathe-Maturaprüfungen ungenügend. Regelmässig kommen denn auch Klagen aus den Universitäten.



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### **Uni: Viele fallen durch**

Norbert Hungerbühler, Professor für Mathematik an der ETH Zürich und zuständig für die Ausbildung angehender Mathematiklehrer auf Gymnasialstufe, kennt sowohl den «Fall S.», wo er im Auftrag des Sarganser Rektors den Unterricht des betroffenen Lehrers untersucht hat, als auch die Situation in anderen Kantonen. Derzeit könnten im Gymnasium schlechte Noten in einem Fach durch gute Noten in anderen Fächern kompensiert werden. «Dadurch ist es möglich, zum Beispiel das Fach Mathematik faktisch abzuwählen: In anderen Fächern sind gute Noten mit weniger Aufwand zu erreichen.»

Insgesamt habe die Mathematik, und das sagt der Neuenburger Sprachwissenschaftler Anton Näf, ein vergleichsweise geringes Gewicht beim Bestehen der Matura im ohnehin sprachenlastigen Gymnasium. «Diese Ausrichtung kommt in erster Linie den besonderen Fähigkeiten und Interessen der Mädchen entgegen.» Die Quittung bekommen viele Studenten später an der Uni präsentiert. Diese beobachten seit Jahren steigende Zahlen von Studienabbrechern. «Eine Statistik der ETH aus dem Jahr 2009 zeigte, dass die Bestehensquote in der Basisprüfung nach dem ersten Studienjahr im ersten Versuch je nach Studienrichtung im untersuchten Zeitraum nur zwischen 50,6 und 74,5 Prozent lag», sagt Hungerbühler. Für den ETH-Professor ist der «Fall S.» symptomatisch – und höchst problematisch. «Lehrkräfte abzustrafen oder gar zu entlassen, weil sie anspruchsvollen Unterricht erteilen, geht in keinem Fach. In der Schweiz ist mir kein solcher Fall bekannt.»

### **«Verheerende Strategie»**

Er beobachtete in den letzten Jahren immer wieder, wie an manchen Gymnasien von der Schulleitung Druck auf die Lehrerschaft ausgeübt wurde, den Notendurchschnitt bei Prüfungen nicht unter einen bestimmten Wert sinken zu lassen. «Das ist eine verheerende Strategie und inakzeptabel: Ungenügende Leistungen müssen auch mit entsprechenden Noten quittiert werden können.»

Das vielfach gescholtene Fach Mathematik, das neben dem Fach zweite Landessprache die meisten ungenügenden Noten verteile, dürfe deswegen nicht an den Pranger gestellt werden. Die Mathematik habe das «Pech», dass es zu grossen Leistungsstreuungen neige, die auch einfach zu messen seien. Durch Anheben der Notenskala werde das Problem der schlechten Leistungen nicht gelöst.

### **Zu strenge Sarganser Lehrer?**

Verteilen die Mathematiklehrer an der Kanti Sargans zu strenge Noten? S. und seine Kollegen sahen sich in den letzten Jahren immer wieder mit diesem Vorwurf konfrontiert. «Wir Mathelehrer waren das Feindbild der <Schulvision Wurster>», sagt Martin Schweizer, ehemaliger Lehrer für Mathematik an der KSS. Wer auf Mittelschulniveau nachgiebig sei, viel durchgehen lasse und aus Prinzip «milde Noten» setze, geniesse den Ruf, eine «gute Lehrperson» zu sein, meint Schweizer. Die Schulleitung müsse sich kaum mit Beschwerden gegen eine solche Lehrkraft herumschlagen. «Beharrt hingegen ein Lehrer auf der Erreichung der vorgegebenen Lernziele und verteilt verantwortungsbewusst Zensuren, welche die tatsächlich erbrachten Leistungen



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

widerspiegeln, sind im heutigen <Feel good>-Schulklima Konflikte vorgezeichnet. Besonders Mathematik- und Französischlehrer befinden sich in einer undankbaren Position.»

2009 hatte Schweizer genug von dieser Entwicklung und quittierte mit 60 Jahren den Schuldienst an der KSS. Ein viel jüngerer Berufskollege tat es ihm gleich. S. ist geblieben, weil er nach wie vor mit Begeisterung junge Gymnasiasten im Fach Mathematik unterrichten will. Jetzt wird der Unbotmässige vielleicht schon bald per Entlassung in den Ruhestand geschickt.

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/ostschweiz/tb-os/Mathematik-verliert-an-Gewicht;art120094,4096727>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 St. Gallen  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Annabelle: 14. Januar 2015

# Christian Amsler im Interview: Lehrpersonen werden nicht drangsaliert

Interview: Barbara Achermann; Illustration: Lisa Rock

Christian Amsler, als EDK-Präsident oberster Schulpolitiker der Schweiz, wehrt sich gegen den in Annabelle 21/14 erhobenen Vorwurf von Lehrern, die Schule sei reformwütig geworden.

**ANNABELLE: Sie haben früher als Lehrer gearbeitet. Wieso gaben Sie den Beruf auf?**

CHRISTIAN AMSLER: Weil es mich immer auch interessiert hat, Verantwortung zu übernehmen, die über die Klassenführung hinausgeht.

**Es gibt Lehrer, die sagen, die Schule sei ein Boot, das alle steuern wollen, aber niemand wolle rudern. Auch Sie ruderten früher und sind heute am Steuer.**

Tatsächlich war ich früher Ruderer, aber auf dem Rhein. Es braucht beides, Leute an der Basis und im Kader. Die Schlüsselpersonen sind die Lehrerinnen und Lehrer. Aber Menschen bewegen sich eben auch weiter und übernehmen Verantwortung in einer Schulleitung oder einem Erziehungsdepartement, und das finde ich gut.

**Schulverwaltungen wachsen, im Schulzimmer hingegen wird gespart: Klassen werden grösser, Lehrer müssen mehr Stunden geben. In St. Gallen werden kranke Lehrer sogar erst nach drei Tagen vertreten. Da läuft doch etwas falsch.**

Das bezweifle ich. In Schaffhausen, wo ich dem Erziehungsdepartement vorstehe, stimmt das jedenfalls nicht. Aber man muss darauf achten, dass die Bildungsverwaltung nicht stärker anwächst. Das wäre keine gute Entwicklung.

**Renommierete Erziehungswissenschaftler haben ein Memorandum unterschrieben:**

**«Stopp der Reformhektik im Bildungswesen! Zu viel Verwaltung geht auf Kosten der Bildung!» Es braucht viel, bis Professoren mit solch deutlichen Worten an die Öffentlichkeit treten. Was sagen Sie dazu?**



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Ich freue mich, wenn sich Leute engagiert für etwas einsetzen. Ich stelle aber fest, dass sich die Forschung häufig diametral widerspricht. Es gibt zahlreiche Professoren, die finden, die Schule sei gut unterwegs. Auch ich bin dieser Meinung. Im übrigen ist der Lehrplan 21 keine Reform, sondern eine konsequente Weiterschreibung der bestehenden Lehrpläne.

**Früher war der Lehrplan eine Art Leitplanke für den Unterricht, heute umfasst er 470 Seiten und über 2000 Teilkompetenzen. Wenn meine Chefin mir meine Arbeit derart pingelig vorschreiben würde, ich nähme den Hut.**

Ein Lehrplan ist kein Buch, das Sie jeden Tag hervorheben und wo Sie dann abhaken, was Sie erledigt haben. Der Lehrplan ist vielmehr ein Kompass. Aber anders als früher wird nicht nur der Stoff beschrieben, den man durchzunehmen hat, die Schüler müssen ihr Wissen auch konkret anwenden können.

**Einige Lehrer beklagen sich, dass ihnen die Behörden vorschreiben, was, wie, wann und wo zu tun ist.**

Die Unterrichts- und Methodenfreiheit ist in der Schweiz absolut gewährleistet. Die Lehrpersonen werden weder drangsaliert noch in ein Korsett gezwängt. Fragen Sie mal in den Schulen, wie oft die Lehrer in einen solchen Lehrplan reinschauen. Das ist ganz selten.

**Aber Herr Amsler, es kann doch nicht Sinn und Zweck eines Lehrplans sein, dass man ihn nicht beachtet.**

Selbstverständlich muss man ihn beachten und ihn von Zeit zu Zeit hervorheben.

**Abgesehen vom neuen Lehrplan ärgern sich die Lehrerinnen und Lehrer mit denen ich gesprochen habe über die Evaluationsbögen, mit denen sie jedes Kind anhand von Kreuzchen beurteilen müssen. Macht da ein Bericht oder ein Gespräch nicht einfach mehr Sinn?**

Man kann auf der Basis von solchen Bögen wunderbare Gespräche führen. Ich glaube aber wir müssen tatsächlich aufpassen, dass wir nicht alles mit Tests, Checks und Evaluationsbögen hinterlegen.

**Kindergärtnerinnen in verschiedenen Kantonen müssen 72 Antworten zu jedem Kind ankreuzen, unter anderem: «Das Kind erledigt Aufgaben termingerecht und vollständig.» Eine Kindergärtnerin sagte mir, sie finde es falsch die Kinder auf die Bedürfnisse der Wirtschaft zu trimmen.**

Das ist eine einzelne Äusserung. Rund um die Diskussion über Beurteilung und Bewertung





## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

gibt es viele verschiedene Meinungen. Es stimmt, wirtschaftsnahe Kreise fordern von der Schule, dass man die Kinder genau einordnen kann, andere fordern die Abschaffung der Noten. Die Wahrheit liegt irgendwo dazwischen.

### **Sie finden solche Bewertungsbogen also gut und kindgerecht?**

Absolut. Ich finde es wichtig, dass man die verschiedenen Aspekte eines Kindes beleuchtet und nicht nur Noten gibt. Auftrittskompetenz, soziale Interaktion und so weiter. Wir haben in Schaffhausen ein förderorientiertes Beurteilungssystem entwickelt, das diverse Kantone übernommen haben.

### **Aber nochmal: Die Lehrerin muss beurteilen, ob ein vierjähriges Kind Aufgaben termingerecht und vollständig erledigt.**

Das finde ich sehr gut.

### **In diesem Alter können sich einige Kinder noch nicht einmal alleine den Po abwischen.**

(Lacht). Da gehen die Meinungen eben auseinander. Ich finde, dass man ein Kindergartenkind nach verschiedenen Aspekten beurteilen kann. Übrigens können sich auch Kindergartenkinder schon wunderbar selber einschätzen.

### **Was geschieht mit all den Blättern? Die werden vermutlich ausgefüllt, ausgewertet und später irgendwo abgespeichert?**

Ja, und das hat auch seine Richtigkeit. Heute kann leider jede Bagatelle zu einem Rechtsfall werden und muss rekursfähig sein. Da müssen Sie als Lehrperson natürlich alles dokumentieren können. Diese administrativen Tätigkeiten sind deshalb sehr wichtig. Früher gab es das weniger, weil die Eltern den Lehrern mehr vertrauten.

### **Vertrauen ist ein gutes Stichwort. Manche Lehrer sagen, die Behörden würden ihnen misstrauen, deshalb die vielen Vorschriften. Ein Beispiel unter vielen: Als Lehrer darf man mit den Kindern nicht mehr in die Badi ohne Rettungsschwimmerbrevet.**

Das Badi-Problem ist eben auch entstanden, weil man Rechtsfälle hatte. Es kam zu tragischen Vorfällen und daraus wurde dann eine neue Regel abgeleitet. Merkblätter, Reglemente und Gesetze nehmen eben zu, wenn die Eltern mit dem Rechtsanwalt zu uns kommen.

### **Aber es wäre doch genau die Aufgabe der Behörde, dafür zu sorgen, dass die Lehrer unbelastet mit den Kindern in die Berge, ans Wasser oder auf eine Velotour gehen können. Stattdessen verbieten sie auch noch das Schoggistängeli auf der Schulreise.**

Wie gesagt, diese Regeldichte schaue ich als generelles gesellschaftliches Problem an. Sie



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

nimmt tendenziell zu und das ist eine bedenkliche Entwicklung. Ich stimme ihnen zu, die Lehrpersonen brauchen Freiheiten, aber sie müssen sich auch an Regeln halten. Denn als Behörde haben wir auch eine Aufsichtspflicht.

<http://www.annabelle.ch/leben/gesellschaft/christian-amsler-im-interview-lehrpersonen-werden-nicht-drangsaliert-36764?page=0%2C2>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Aargauer Zeitung, 15.01.2015 «Wir brauchen

# Jugendliche, die schreiben und rechnen können»

*Markus Möhl bildet selber Lehrlinge aus, ist Präsident der Berufsschule Lenzburg und war im Gemeinderat Seengen für die Schule verantwortlich.*

Markus Möhl, Unternehmer und Präsident der Berufsschule Lenzburg, sieht grosse Defizite bei den Schulabgängern. Das Bildungssystem habe sich vom Markt weg entwickelt, kritisiert er.

von Hans Fahrländer

*«Gedichtsanalyse schreiben. In vier Sprachen.» Das schrieb die 17-jährige deutsche Schülerin Naina K. aus Köln auf Twitter. Die gegenteilige Meinung vertritt Hans Zbinden, ehemaliger Nationalrat und Vater der Bildungsartikel in der Bundesverfassung. Er hat kürzlich in der az festgestellt: «Die ursprünglich universelle Bildung wird schleichend auf eine beschäftigungs- und marktrelevante Ausbildung reduziert.»*

**Markus Möhl, Sie sind KMU-Unternehmer und zudem Präsident einer Berufsschule. Wer hat recht: Naina K. oder Hans Zbinden?**

Markus Möhl: Aus meiner Sicht zeigt sich in der Wirtschaft ein klares Bild. Das Bildungssystem hat sich vom Markt weg entwickelt. Bildung, wie sie an der Volksschule vermittelt werden muss, wird zum sinnentleerten Selbstzweck, weil sie in der Praxis nicht mehr nutzbar ist.

**Was läuft falsch in der Schule?**

Für mich ist die Frage falsch gestellt. Nicht die Schule läuft falsch, sondern die Vorgaben für die Bildung zielen nicht auf die Lebens- und Wirtschaftstauglichkeit der Jugendlichen. Das Bildungssystem orientiert sich heute weitgehend am einzelnen Kind und seiner individuellen Förderung.

**Was spricht gegen diese Praxis?**

Das ist grundsätzlich richtig und sozial. Doch mit steigender Schülerzahl sind Lehrkräfte mit den zur Verfügung stehenden knappen Ressourcen kaum in der Lage, Hochbegabte, Verhaltensauffällige und Lernzielbefreite individuell zu fördern. Der Preis für die Integration von Kindern mit speziellem Betreuungsaufwand ist die Vernachlässigung der Durchschnittlichen und Normalen.

**Was sind aus Ihrer Sicht die Folgen?**

Wir haben heute häufiger Lehrlinge im Betrieb, die nach der Sekundarschule die Grundrechenoperationen nicht können, nicht wissen, was eine Summe ist, für den Zahlenbereich über 10 den Taschenrechner brauchen und ernst zu nehmende Schreib- und Lesedefizite aufweisen. Zudem sind immer mehr Jugendliche nicht mehr belastbar.

**An was fehlt es ihnen?**

Bis zur Lehre werden die Jugendlichen heute durch Schule und Eltern einzeln gefördert. Durch individuelle Lernziele und vermehrt selbstgesteuertes Lernen erleben sie kaum, was Scheitern bedeutet. Sie erfahren zu selten, wie es ist, ein Problem selber lösen zu müssen. In der Lehre und der Berufsschule werden sie dann mit der Realität, das heisst mit Frontalunterricht und Leistungsforderungen konfrontiert. Das führt in den Lehrbetrieben immer wieder zu Schwierigkeiten. Mit der Individualisierung werden grundsätzlich die



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Interessen des Einzelnen über das Wohl der Gesellschaft gesetzt. Das fördert den Egoismus und schadet letztlich allen.

### **Am Schluss der Volksschule im Aargau sind Änderungen vorgesehen. Abschluss- und Übertrittsprüfungen droht die Abschaffung.**

Es gibt in der ganzen Volksschule immer weniger Prüfungen, die Meilenstein-Charakter haben. Die Kinder und Jugendlichen lernen nicht, mit Druck umzugehen. Für den Übertritt zählt der Schnitt der Noten, bei Eltern mit Diskussionspotenzial resignieren die Lehrer, um einem aufwendigen Rekurs aus dem Weg zu gehen. Nun soll auch im Aargau der Nachteilsausgleich (NTA) eingeführt werden. Schüler mit einem Handicap können damit Hilfsmittel aller Art brauchen. Damit werden sämtliche Leistungen relativiert. Wer kein Defizit hat, ist benachteiligt, weil er seine Leistung ohne Hilfsmittel erbringen muss.

### **Wenn es keine verlässlichen Massstäbe mehr gibt, machen die Lehrbetriebe selber Prüfungen.**

Das ist eine logische Folge. Wir wissen als Abnehmer nicht mehr, was ein Sekundarschüler mit einem Schnitt von 5,0 wirklich kann. Was bleibt, ist der Eignungstest. Er ist heute bei vielen Firmen die Regel. An der Berufsschule müssen Lernateliers eingerichtet werden, wo Stoff vermittelt wird, der eigentlich an die Volksschule gehört. Anspruchsvollere Berufe wie etwa Elektriker haben Durchfallquoten an den Lehrabschlussprüfungen im Bereich von 30 Prozent.

### **Teilen Sie die Ansicht von Bundesrat Schneider-Ammann, dass es mehr Lehr-linge und weniger Gymnasiasten braucht?**

Grundsätzlich ja. Die Maturitätsquote im Aargau ist in den letzten Jahren gestiegen. Nachdem die Jugendlichen nicht automatisch intelligenter werden, kann eine Erhöhung der Quote nur bedeuten, dass man die Eintrittshürden und die Ansprüche senkt. Und wenn mittelmässige Schüler an die Kanti gehen, dann sinkt auch das Niveau in den Berufsschulen. Und die Matur ist in der Regel ja nicht das Endziel: Die Maturanden drängen an überfüllte Hochschulen und belegen zu Hunderten Studienrichtungen wie «Internationale Beziehungen», für die ein Markt fehlt. Der Zusammenhang zwischen Maturitätsquote und Jugendarbeitslosigkeit wurde ja bereits nachgewiesen. Andererseits wird es immer schwieriger, schulisch gute Jugendliche zu finden, die einen Beruf lernen wollen.

### **Die Schulen stehen unter grossem Reformdruck. Den machen sie sich kaum selber, die Vorgaben stammen meistens aus der Verwaltung oder der Bildungspolitik.**

Zweifellos muss sich die Schule wandeln, um den Veränderungen in der Gesellschaft Rechnung zu tragen. Die Frage ist aber, ob die Häufigkeit und die Intensität der Reformen stimmen. Ich glaube, die aktuellen bildungspolitischen Reformen gehen von einem idealisierten Menschen- und Gesellschaftsbild aus. Es ist auch im Jahre 2015 kaum so, dass alle Schülerinnen und Schüler gerne zur Schule gehen, gern lernen, sich selber Ziele setzen, selber einen Sinn in dem sehen, was sie machen und lernen.

### **Was heisst das konkret?**

Nehmen wir die Praxis als Massstab, stellen wir noch vor der Einführung des Lehrplans 21 fest: Die Schüler verfügen zwar über vielfältige Kompetenzen, aber es mangelt an den «Basics». Wir brauchen Jugendliche, die rechnen und schreiben können. Ich bin deshalb auch skeptisch, wenn Hans Zbinden sagt, die Lehrpersonen müssten sich «von Wissensvermittlern zu Sinnschaffenden» entwickeln.

### **Wir sind zurück bei Hans Zbinden.**

Die Aussage, das aktuelle Bildungssystem sei auf die Wirtschaft ausgerichtet, kann nach dem Realitätsvergleich nicht gestützt werden. Das Schulsystem ist mit einer Firma zu vergleichen, die Spezifikationen macht für Produkte, denen der Markt fehlt. Soll die Schule



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

einen Beitrag zum Glück und zur Sinnfindung der Menschen liefern, muss sie wieder Stoff vermitteln, der in der Wirtschaft gebraucht werden kann. Die Wirtschaft braucht Basiswissen. Was theoretisch wunderbar tönt, in der Praxis aber nicht umsetzbar und anwendbar ist, ist weder sozial noch gerecht. Das gilt für die Lehrerbildung, die Lehrtätigkeit auf allen Stufen, die Schule und die Jugendlichen.

<http://www.aargauerzeitung.ch/aargau/kanton-aargau/wir-brauchen-jugendliche-die-schreiben-und-rechnen-koennen-128738687>



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 17. Januar 2015, **Abschied von der Schnürlischrift**

HÄGGENSCHWIL. Die Primarschulen vereinfachen den Weg zur persönlichen Handschrift ohne Umweg über die Schnürlischrift. Bruno Mock, Primarlehrer, Psychomotoriktherapeut und Dozent an den Pädagogischen Hochschulen St. Gallen und Thurgau wird in einem Referat aufzeigen, warum dieser Schritt mehr als nötig sei. Die Schule Häggenschwil lädt dazu alle Interessierten am Dienstag, 20. Januar, um 19.30 Uhr in die Aula der Primarschule ein. (pd/cor)

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/stadtstgallen/tb-sr/Abschied-von-der-Schnuerlischrift;art190,4099364>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 18. Januar 2015, Weltgeschehen im Klassenzimmer



Anhand eines Dossiers diskutieren die Schülerinnen die Attentate von Paris. (Bild: Urs Bucher (Urs Bucher))

### **Die Terroranschläge von Paris füllen nicht nur Zeitungsseiten – auch Lehrer und Schüler diskutieren das Thema. Das ist nicht Einzelinteressen geschuldet. Laut Lehrplan soll Aktuelles im Unterricht behandelt werden.**

LICHTENSTEIG. «Dürfen Christen oder Moslems töten?», «Was genau ist ein Jihadist?», «Ist die Karikatur Diskriminierung oder Meinungsfreiheit?» – es sind grosse Worte, schwere Themen, die durchs Klassenzimmer der FaGe 1b schwirren an diesem Vormittag. Sonnenlicht flutet den Raum. «Nicht die Jalousien runterlassen», bittet ein Mädchen, wie wenn zwischen all den dunklen Terrormeldungen ein bisschen Licht helfen würde.

Die Rückwand des Schulzimmers zieren Selbstbeschreibungen der 16 Schülerinnen und zwei Schüler – die angehenden Fachleute Gesundheit erklären ihre Risiken und Nebenwirkungen. In bunten Buchstaben schreibt Bence: «Es braucht lange, bis ich ausraste, ich hoffe, dass es keiner so weit bringen wird.» Ein Smiley zeigt, dass sie es nicht ganz so ernst meint. Doch an diesem Vormittag bleiben Scherze draussen. Ernsthafte Aufmerksamkeit liegt über der Klasse – vielleicht auch ein wenig dem Journalistenbesuch geschuldet.

#### ***Bedürfnis der Schüler***

An der Wandtafel hat Lehrerin Regula Eugster aktuelle Titelseiten aufgehängt, NZZ, Tages-Anzeiger, Toggenburger Tagblatt. «Tag der Trauer in Europa», «Europa rüstet auf gegen Terror», «Charlie Hebdo zeigt neue Mohammed-Karikaturen». Das Weltgeschehen hat Einzug gehalten in das Toggenburger Schulzimmer.

«Das Anknüpfen an Aktualität ist ein wesentlicher Bestandteil des allgemeinbildenden Unterrichts», sagt Rektor Fredy Huber. Rund 1200 Lernende werden dieses Schuljahr am Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg auf der Grundbildungsstufe ausgebildet. Diese umfasst gewerbliche und kaufmännische Berufe, Gesundheitsberufe und Brückenangebote. Rund 50 Lehrpersonen unterrichten an den beiden Standorten Wattwil und Lichtensteig.



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Regula Eugster ist eine von ihnen, wenn auch nur vertretungsweise. Vom Klassenlehrer hat sie eine Liste mit dem zu behandelnden Stoff bekommen. Aber am Tag nach dem Anschlag auf die Redaktion «Charlie Hebdo» hat sie die Lektion in allgemeinbildendem Unterricht spontan umgestellt. «Das war ein Bedürfnis der Schülerinnen und Schüler», sagt Eugster. Sie haben engagiert die Ereignisse von Paris diskutiert.

Das machen sie eine Woche später noch einmal. Lehrerin Regula Eugster zeigt Beiträge aus der «Tagesschau» und aus der «Rundschau», verteilt Arbeitsblätter, lässt die 16- und 17-Jährigen in Kleingruppen Fragen erörtern: Gründe der Attentäter, Grundwerte der freien Welt, Rolle der Religionen und unterschiedlichen Kulturen, Grenzen der Medienfreiheit, Folgen des Anschlags, Vorschläge für die Zukunft.

Es ist ein bisschen ausgeuffert, wird Regula Eugster nach der Stunde sagen. Doch ihre Klasse war mit Eifer dabei. «Das ist gut, wenn wir das im Unterricht behandeln, so können wir uns eine Meinung bilden und uns informieren», sagt eine junge Frau.

### ***Weniger bünzlig – weltoffener***

Auch wenn man über den Unterschied zwischen Islam und Islamist stolpert, nicht genau klar ist, was die Religionen voneinander unterscheidet – alle nähern sich dem Thema an, das weit weg und doch so nah ist. ««Charlie Hebdo» ist selber schuld, wenn sie angegriffen werden», findet eine Schülerin. «Man kann nicht einfach immer religiöse Gefühle verletzen», stimmt ein Schüler zu. «Meinungsfreiheit heisst, dass Karikaturen erlaubt sind, aber eine Religion in den Dreck zu ziehen, das geht nicht», sagt ein anderer. «Die Terroristen haben die Demokratie angegriffen, weil sie Leute getötet haben», wirft ein Mädchen ein. «Ja, aber die Religion wurde von der Zeitung angegriffen», so eine andere. «Ist das eine Berechtigung zum Töten?», fragt Regula Eugster. Nein, finden die Schülerinnen und Schüler.

Ihre Lösungsansätze: «Weniger bünzlig, dafür weltoffener auf andere Menschen anderer Kulturen zugehen», «abrüsten statt aufrüsten», «andere Religionen nicht verurteilen und verallgemeinern».

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz-am-sonntag/ostschweiz/Weltgeschehen-im-Klassenzimmer;art304158,4100277>